

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag u. Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

Nr. 115.

Donnerstag, den 29. September

1881.

Von dem unterzeichneten Königlichem Amtsgericht soll
den 8. October 1881

das dem Waldbauarbeiter Eduard Schönfelder in Eibenstock zugehörige Haus-
und Wiesengrundstück Nr. 173 des Catasters, Nr. 162 des Grund- und Hypo-
thekensuchs für Eibenstock, welches Grundstück am 12. Juli 1881 ohne Berück-
sichtigung der Oblasten auf

2850 Mark

gewürdigt worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezug-
nahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle, sowie im hiesigen Rathhaus aushängen-
den Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 13. Juli 1881.

Königliches Amtsgericht.

Verste.

Ob.

Die **Einkommensteuer** auf den III. Termin laufenden Jahres, sowie
der Zuschlag für die Handels- und Gewerbetämmer Plauen sind bis längstens

den 15. October dieses Jahres

an die hiesige Stadt-Steuer-Einnahme zu bezahlen.

Eibenstock, am 28. September 1881.

Der Stadtrath.

Bohm.

Ob.

Bekanntmachung.

Nachdem mit Genehmigung der vorgeordneten Regierungsbehörde von dem
unterzeichneten Stadtrath unter Zustimmung des hiesigen Stadtverordneten-
collegiums beschlossen worden ist,

vom 1. Januar 1882 ab den Zinsfuß für Einlagen bei hiesiger
Sparkasse von 4 auf 3½ % herabzusetzen,

wird Dies in Gemäßheit § 8 des revidirten Sparkassen-Regulativs hiermit öffent-
lich bekannt gemacht.

Eibenstock, am 28. September 1881.

Der Stadtrath.

Bohm.

Bekanntmachung.

Der am 30. September a. c. fällig werdende **III. Termin der Ein-
kommensteuer** ist an Hrn. Einnehmer Schniedewind,
der am 1. October a. c. fällig werdende **II. Termin der Brandcaße** mit
1½ Pfennig pro Einheit und
der **III. Termin Renten** ist an Hrn. Einnehmer Elsner allenthalben

bis zum 12. October 1881

bei Vermeidung sofortiger executivischer Beitreibung zu bezahlen.

Johanngeorgenstadt, den 26. September 1881.

Der Stadtrath.

Bohmann.

Bekanntmachung.

Nachdem der Almosenempfänger

Schuhmacher Carl Hermann Schatz,

der zeither in der Bezirks-Armenversorgungsanstalt Grünhain untergebracht war,
von dort und zu eigener Ueberwachung überwiesen und als Armenhäuser
hier untergebracht ist, wird den Schankwirthen und Inhabern von Branntwein-
verkaufsstellen auch bezüglich dieser Person die Bestimmung des § 134 der
Armenordnung vom 12. October 1840 hiermit eingeschärft.

Johanngeorgenstadt, den 26. Septbr. 1881.

Der Stadtrath.

Bohmann.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Von verschiedenen Vereinen
für die Beförderung der Vogelzucht sind früher an
den Bundesrath und Reichstag Petitionen wegen
Erlaß eines Vogelschutzgesetzes gerichtet worden.
Seitdem hat zwischen der österreichischen und der
deutschen Regierung eine bezügliche Erörterung statt-
gefunden und ist hierdurch, wie man schreibt, für den
Bundesrath Veranlassung entstanden, sich aufs neue
mit dieser Materie zu beschäftigen. — Eine tief in
die Verhältnisse des Militär-Subalternbeamtenstandes
einschneidende Verfügung ist vor einigen Tagen vom
Kriegsministerium erlassen worden. Alle in den
Lieutenantrang aufrückende Militärbeamte,
wie: Zeuglieutenants, Zahlmeister, Unterauditeurs u.
müssen jetzt, bevor sie die bezüglichen Examina ab-
legen dürfen, entweder sich schriftlich verpflichten,
nicht zu heirathen, oder den Nachweis führen, daß
sie, oder die künftige Ehefrau im Besitze eines Ver-
mögens von mindestens 15,000 Mark sind.

— Der Bischof von Trier hat einen
in durchaus friedlichem Sinne gehaltenen Hirtenbrief
erlassen, in welchem er seinen Diözesanen Gnade und
Frieden wünscht und hervorhebt, daß er Bedenken
getragen habe, die Verantwortlichkeit der Stellung
eines preussischen Bischofs zu übernehmen, daß er
aber dem Befehle des Papstes nachgegeben habe.
Die feierliche Inthronisation des neuen Bischofs fand
am 25. Vormittag statt. Bei dem Nachmittags statt-
gehabten Festmahl saß der Bischof zwischen dem Re-
gierungspräsidenten Raffe und dem Commandeur der
16. Division, Generalleutnant v. Wichmann. Der
Bischof brachte einen Toast auf den Papst und Se.
Majestät, den Kaiser aus, der Domprobst Holzer
toastete auf den Bischof. Abends war die Stadt
theilweise illuminiert.

— Ein neuer Hoffungsstern, ein Stern zu rechter
Zeit, geht für unsere Industrie auf. Professor
Reuleaux, der s. Z. auf der Weltausstellung zu Phi-
ladelphia das böse Wort über unsere Industrie-
aus sprach, „billig und schlecht“, ist aus dem fernen
Australien, von den Weltausstellungen zu Melbourne
und Sydney zurückgekehrt, und redet jetzt ganz an-
ders. Er spricht von bedeutenden Erfolgen, die unsere
Industrie dort davongetragen habe. Er macht be-
sonders namhaft: die Plauen'schen Spigen, die Berliner

und Meißener Porzellane, die Hanauer und Pforz-
heimer Edelschmiedewaren, Manufacture, Schaum-
weine. Gute Ausichten hätten auch noch verschiedene
andere Zweige, wie Möbel-, Damenweitzzeug-, die
Drahtfabrikation. Wenn diese Erfolge auch noch nicht
sehr umfassend scheinen, so ist doch ein guter Anfang
da, besonders, wenn man bedenkt, daß dieser Anfang
gewissermaßen auf englischem Boden, angesichts der
ebenso mächtigen wie rührigen englischen Concurrenz
gemacht wurde und daß die deutsche Industrie aller-
dings etwas in Verruf gekommen war. Aller An-
fang ist schwer, ist aber die Hade einmal eingeschlagen,
so bringt Eins das Andre mit sich. Die Hauptsache
ist, daß, wie Reuleaux hervorhebt, in Australien
Stimmung d. h. Kauflust für unsere Fabrikate vor-
handen ist. Einen sehr günstigen Eindruck hatte es
hervorgebracht, daß unser Kaiser der einzige Monarch
war, der einen Preis für den besten australischen, d.
h. dort heimischen, Aussteller gestiftet hatte, und dazu
einen Preis, der sich gewaschen hatte, einen herrlich
gearbeiteten Tafelaufsatz von 62 Pfund Silbergewicht.
Der Erfolg in Australien ist um so erfreulicher, als
auch wir, wenn auch nicht in dem Maße wie die Eng-
länder, in Nordamerika viel Boden für unsern Absatz
verloren haben. Möchte nun auch unsere Industrie
diesen Erfolg festhalten und weiterverfolgen, nicht
etwa gleich auf den beliebten Vorbeeren andrücken
wollen, vielmehr die Anstrengungen verdoppeln, wie
es denn auch gegenüber der neidischen und rührigen
Concurrenz der Engländer durchaus nothwendig ist.

— Das wirksamste Mittel zur Abhülfe gegen
das Bettlerunwesen scheint darin gefunden zu
werden, daß man geeigneten Falls die Verabreichung
eines Stadtgeschenks von der Leistung einer nützlichen
Arbeit abhängig macht. So hat man in Balingen
in Württemberg, nach dem Vorbilde von Leonberg,
die Einrichtung getroffen, daß ein gesunder Reisender
gegen 20 Pf. Stadtgeschenk in Geld oder Lebens-
mitteln eine Stunde Holz spalten mußte. Und der
Erfolg? Während im Januar und Februar 1880
1139 Bettler gezählt wurden, waren in den ersten
8 Monaten 1881 nur 7 zu beschenken. Es darf
wohl mit Recht angenommen werden, daß auch ander-
wärts eine derartige Einrichtung versuchsweise einge-
führt zu werden verdiente.

— Oesterreich. Das Zustandekommen der
Begegnung zwischen den Kaisern Alexander

und Franz Josef wird in politischen Kreisen
immer noch bezweifelt, obwohl gutem Vernehmen
nach gerade von deutscher Seite bei der Danziger
Zusammenkunft betont wurde, daß es für Rußland
unumgänglich nothwendig sei und in seinem Interesse
liege, mit Oesterreich in ein gleich intimes Verhält-
niß zu treten, wie mit Deutschland. Der Kaiser
von Rußland soll auch gern bereit sein, ein solches
Verhältniß herzustellen und die in letzter Zeit statt-
gefundenen Verstimmungen zwischen Rußland und
Oesterreich zu beseitigen, und auch dieser Entschluß
ist von deutscher Seite nach Wien gemeldet worden.

— Italien. Man schreibt aus Rom, 23. Sep-
tember. Man benutzte jetzt hier jede Gelegenheit, um
gegen das Papstthum zu demonstrieren. So wurde
natürlich auch die Jahresfeier des Einzugs der
italienischen Truppen in die Stadt Rom zu
einer antipapstlichen Kundgebung in großem Stile.
Das Volk bewachte aber hierbei eine so ruhige Hal-
tung, daß die Demonstration ohne jeden verletzenden
Charakter war.

— Schweiz. Die Frage des internationa-
len Socialistencongresses, die so lange die
Schweiz in Athem hielt, scheint nun endlich definitiv
erledigt. Das Bundesgericht, bei welchem die Ver-
anstalter des Congresses gegen das Verbot der Züri-
cher Regierung Recurs ergriffen hatten, hat sein Ur-
theil gesprochen, und zwar, wie zu erwarten war, in
ablehnendem Sinne. Ob damit die Frage für die
Schweiz beseitigt ist, oder ob die Socialisten es wa-
gen werden, der Eidgenossenschaft gegen das Verbot
der Behörden, gegen den Entscheid des von ihnen
angerufenen obersten Gerichtshofs ihren Congress ge-
waltfam aufzudrängen, ist abzuwarten. Nach Mit-
theilungen der letzten Tage scheint die letztere Euen-
tualität allerdings nicht ausgeschlossen. — Neben
dieser Socialistenfrage droht der Schweiz aber auch
noch eine Jesuitenfrage. Schweizer Blätter be-
richten, daß der Bundesrath von der Regierung von
Wallis einen Bericht über die Anwesenheit von Mit-
gliedern der Gesellschaft Jesu in diesem Canton ver-
langt habe. Eine ähnliche Aufforderung, die zugleich
eine scharfe Rüge enthielt, hatte der Bundesrath schon
vorher an die Regierung von Freiburg gerichtet.
Nach der Bundesverfassung dürfen die Jesuiten und
die ihnen affiliirten Genossenschaften in keinem Theile
der Schweiz Aufnahme finden und es ist ihren Mit-

gliedern jede Wirksamkeit in Kirche und Schule unterlag. Trotzdem hat man neuerdings in den ultramontanen Cantonen, besonders in Freiburg und Wallis, die Jesuiten durch ein Hinterpförtchen wieder hereingelassen; ja, die Jünger Loyola's treten vielfach schon ganz offen als Lehrer und Prediger auf. Wenn die ultramontanen Cantonsregierungen den Verwahrungen des Bundesraths nicht bei Zeiten Gehör geben, so wird ein ernstlicher Conflict kaum zu vermeiden sein; denn der Bundesrath ist, wie er in seinen Rundgebungen an die betreffenden Regierungen erklärt, fest entschlossen, der Verfassung Achtung zu verschaffen.

— Frankreich. Gambetta ist bekanntlich in der vorigen Woche incognito in Belgien umhergereist. An diese Reise wurden allerlei Vermuthungen geknüpft. Am weitesten geht wohl ein Pariser Correspondent des „Standard“, welcher wissen will, daß Gambetta seine Reise nicht nur nach Holland, sondern auch nach Deutschland ausdehnen und bei dieser Gelegenheit den Fürsten Bismarck aufsuchen wolle. Man knüpfe daran die Hoffnung, daß ein persönliches Zusammentreffen der beiden leitenden Staatmänner von Frankreich und Deutschland am sichersten eine Verständigung zwischen den beiden Ländern herbeiführen und von den günstigsten Folgen für ganz Europa sein würde. Die Idee ist nicht übel, nur hat sie leider wenig Wahrscheinlichkeit. Auch heißt es, daß Gambetta sich von Belgien aus nicht nach Holland oder Deutschland, sondern nach der Schweiz gewandt hat, um dort einige Zeit im Schlosse Crètes, einer Besitzung der ihm befreundeten Frau Arnaud de Valèze, zu verweilen.

— Rußland. Aus der Residenz des Czaren, aus Peterhof, kommen Gerüchte, daß man wieder attentatverdächtige Personen verhaftet habe. Diese Gerüchte bedürfen noch der Bestätigung. Bestimmter wird gemeldet, daß es der Petersburger Polizei gelungen sei, eine Nihilistin festzunehmen, auf welche man seit Langem schon gefahndet. Dieselbe soll schon bei früheren Nihilistenprocessen theilhaftig gewesen sein und im Jahre 1878 bei der Minenlegung auf der Odeffaer Bahn thätige Hülfe geleistet haben. — Wie verlautet, beabsichtigt man, die Kürassierregimenter bis auf eins abzuschaffen, welches zum Palaisdienst und für besondere Festlichkeiten verbleibt. Die anderen sollen umformirt werden in ein Chevaliergarderegiment, sowie Garde-Dräger. Ein Gerücht besagt, die Armee würde eine einheitliche Kopfbedeckung, runde Pelzmützen, gleich denen der jetzigen kaiserlichen Scharfschützen, erhalten.

— Aus Mittelasien und aus Südafrika gehen zu gleicher Zeit den Engländern Nachrichten zu, welche ihnen wenig angenehm sein dürften. Der Volktraub von Transvaal soll die Ratifikation der Konvention mit England verweigert haben. Also ein Verfabren, das fast kriegsdrohend aussieht. Nicht minder bedenklich lauten die Depeschen aus Afghanistan. Dort hat der von russischer Seite protegirte Thronpräsident Abdurrahman über den englischen Schützling Ayub Khan einen starken Sieg davon getragen. Wie aus Bombay gemeldet wird, ist es zwischen dem Emir Abdurrahman und Ayub Khan am 22. d. Mts. zum Kampfe gekommen, wobei Ayub Khan geschlagen wurde. Die Desertion von zwei Regimentern entschied die Schlacht. Ayub Khan floh nach Herat mit Hinterlassung von Kanonen und Bagage. Der beiderseitige Verlust soll bedeutend sein. Der Emir ist bis jetzt noch nicht in Kandahar eingezogen, die Stadt wird indeß als unhaltbar betrachtet.

— Amerika. Cleveland, 26. September. Die Beerdigung des Präsidenten Garfield hat heute, nachdem eine solenne Trauerfeier an dem Katafall in dem auf dem Monumental Square errichteten Pavillon vorausgegangen war, unter allgemeiner Theilnahme stattgefunden. Der lange, imposante Leichenzug bestand aus neun von Truppen, Milizen, Bürgern, Mitgliedern der Gewerk-, Turn- und Wohlthätigkeitsvereine und Tempelrittern gebildeten Abtheilungen und zählte gegen 10,000 Personen. Mehrere Musikkapellen spielten Trauerchoräle. Der Leichenzug wurde von zwölf mit schwarzem Tuch behangenen Pferden gezogen, die Pferde wurden von zwölf Negern geleitet, zwölf der intimsten Freunde des Verstorbenen hielten die Rippen des Leichentuchs. Sobald der Leichenzug sich näherte, entblöhten alle Umstehenden die Häupter. Dem Sarge folgte eine doppelte Reihe von Wagen mit den zu der Trauerfeier geladenen Personen, darunter der frühere Präsident Hayes, die Generale Hancock, Sherman und Sheridan, 100 Senatoren und Kongressmitglieder, die Admirale, die Gouverneure der Bundesstaaten, die Mitglieder des Kabinetts und des diplomatischen Corps, die Richter des Obertribunals, die Bürgermeister der großen Städte. Von den Familienangehörigen des Verstorbenen befand sich Niemand im Zuge, welcher von zehn Milizregimentern des Staates Ohio geschlossen wurde. Alle Kirchenglocken läuteten, in angemessenen Pausen ertönten Kanonenschüsse. Am Grabe sprach ein Kaplan vom Regimente des Präsidenten ein Gebet, die deutschen Gesangsvereine trugen Choräle und Trauergefänge vor, am Schluß wurde der Segen gesprochen. Der sechs Meilen lange Weg vom

Monumental Square bis zum Friedhofe war dicht mit Menschen bedeckt, ihre Zahl wird auf 250,000 geschätzt.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Aus den Hauptverhandlungen des Kgl. Schwurgerichtshofs zu Zwickau am 26. September cr.: Die zweite öffentliche Verhandlung am heutigen Tage fand gegen die ledige Caroline Auguste Seidel aus Eibenstock wegen Meineids statt. Die Kgl. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Schwerdfeger, die Verteidigung durch Herrn Rechtsanwalt Kästner von hier vertreten. Die Angeklagte Seidel war beschuldigt, in der am 13. Juli d. J. in der Strafsache gegen den Ziegeleibesitzer Heinrich Ferdinand Otto in Eibenstock und den Wirtschaftsgelhilfen Robert Moriz Otto daselbst wegen Diebstahls bei dem Kgl. Schöffengericht zu Eibenstock abgehaltenen Hauptverhandlung den von ihr geleisteten Zeugeneid wirklich durch ein falsches Zeugniß des Inhalts: „daß sie an vielleicht 14 Tagen gesehen habe, wie beide Otto's während ihres Hausbaues von dem Flechsig'schen Felde Steine abgefahren hätten, und daß gewöhnlich nur der jüngere Otto, manchmal aber auch der ältere Otto dabei gewesen sei“ verletzt zu haben. Die beiden Otto waren nämlich im Juni d. J. von dem Handarbeiter August Eduard Flechsig in Eibenstock denunziert worden, weil sie ihm 8 Ruthen Steine gestohlen haben sollten. Otto sen. verrichtete von 1877 bis 1879 für Flechsig die Feldarbeit, während Flechsig Otto Handarbeiterdienste leistete. Otto verklagte Flechsig zu Anfang d. J. auf Bezahlung von 69 M. 40 Pf. für Feldarbeiten, abzüglich 13 M. 50 Pf. Flechsig zukommende Tagelöhne und 6 M. für 1/2 Ruthe im Jahre 1877 vom Felde Bellagten abgefahren Steine. Flechsig behauptete, Otto habe ihm nicht bloß 1/2 Ruthe Steine für 6 M., sondern 8 Ruthen Steine weggefahren, was Otto bestritt. Als Flechsig keine Aussicht hatte, mit seiner Behauptung im Civilprozeße durchzuführen, denunzirte er Otto und dessen Sohn, indem er geltend machte, er habe durch den von Otto sen. angefügten Prozeß erst erfahren, wer ihm die Steine vom Felde abgefahren. In der hierauf abgehaltenen Hauptverhandlung wurde die Seidel eidlich als Zeugin vernommen und erstattete die oben erwähnte, Ottos ungünstige Aussage. Das Schöffengericht sprach indessen beide Otto des ihnen Beigemessenen halber frei. Die Seidel räumte, nachdem sie schon vorher vor dem Friedensrichter, vor den sie wegen Beleidigung auf Antrag des älteren Otto geladen worden, Erklärungen abgegeben, aus welchen hervorzugehen schien, daß sie bei ihrer eidlichen Vernehmung als Zeugin nicht die Wahrheit gesagt habe, bei ihrer Vernehmung vor dem Königl. Amtsgericht Eibenstock ein: sie habe den alten Otto niemals auf dem Flechsig'schen Felde Steine abfahren sehen, sie habe ihm das nur aus Bosheit nachgesagt, weil er sie aus seinem Dienste gejagt habe. In der Voruntersuchung widerrief sie dieses Geständniß. Sie behauptete: sie habe in der Untersuchung gegen die beiden Otto nur ausgesagt, daß Otto der Sohn Steine vom Flechsig'schen Felde (ohne zu sagen, wie oft) abgefahren und daß sein Vater manchmal beim Ausladen geholfen habe, wenn es anders niedergeschrieben worden, sei sie falsch verstanden worden. Den Widerruf ihres früheren Geständnisses suchte sie damit zu erklären, daß sie dasselbe aus Angst gegen die Wahrheit abgelegt, daß sie schwach im Kopfe gewesen sei. — Auf Grund der Ergebnisse der Beweisaufnahme vernichtete die Geschwornen die wegen Meineids an sie gerichtete Frage, worauf der Gerichtshof die Angeklagte freisprach.

— Dresden. Die „N. Ev. Kirchenzeitung“ berichtet: Gegen den Festprediger auf dem Berliner Protestantentage, Pastor Dr. Sulze in Dresden, ist vom sächsischen Consistorium eine Disciplinaruntersuchung wegen seines von der Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche fundamental abweichenden Confirmandenunterrichts eingeleitet worden. Das Consistorium hatte auf Grund von in die öffentlichen Blätter gedruckten Aeußerungen Sulze's im Confirmandenunterricht über die Person Christi denselben zu einer schriftlichen Aussprache über die fraglichen Aeußerungen aufgefordert. Das „Deutsche Protest.-Bl.“ ist in der Lage, über die Antwort Sulze's folgende Mittheilungen zu machen: Sulze gebe etwa folgende principielle Erklärungen: Den Ausdruck „bloßer Mensch“ braucht Sulze nicht, weil er ihn für falsch hält. Die wahre Menschheit Jesu betont er entschieden, denn wenn sie zweifelhaft werde, verdispensire sich von der Nachfolge Jesu und damit von seiner höchsten Lebensaufgabe. Die Thatsache „Gott war in Christo“ halte Sulze fest, weil er überhaupt das Christenthum, die Religion, den Glauben an das Gottesreich festhalte. Weiter könne die Kirche nichts von ihm fordern und lasse er sich kein knechtisches Joch auflegen.

— Zwickau, 27. September. Vor einigen Tagen erhielt die Polizei hier Kenntniß von einem beabsichtigten Betrüge. Ein Heilenhauer in Cottbus erhielt neuerdings eine Postkarte aus Plauen, wodurch er von seinem auf Reisen befindlichen Sohne, einem Sattlergesellen, gebeten wird, 15 Mark ihm zu schicken, den Brief aber an die Herberge zur Heimath in

Zwickau zu richten. Der Heilenhauer, welcher nur wenige Stunden zuvor wirklich einen Brief von seinem Sohne in Plauen erhalten hatte, worin dieser um Geldanweisung nach Chemnitz bat, entdeckte sofort den Betrug und erstattete Anzeige. Hier traf die Polizei die nöthigen Maßregeln und gestern Abend ging auch der Betrüger glücklich ein. Derselbe legitimirte sich mit einem gefälschten Arbeitszeugniß als Sattlergehilfe M. aus Cottbus, fragte ob ein Geldbrief von dort für ihn angekommen sei, wurde aber von dem ihn erwartenden Schutzmann festgenommen und entpuppte sich auf der Polizei als ein Dienstknecht aus dem Kreis Neu-Ruppin, welcher mit noch mehreren gefälschten Legitimationen ausgestattet war.

— Grimma, 25. September. Wie segensreich für die Wohlfahrt die Fleischschau ist, haben wir jetzt bei uns hier erfahren. Innerhalb der letzten 8 Tage sind von den vom Stadtrath angestellten amtlichen Fleischschauern 2 Schweine mit Trichinen befallen bei hiesigen Fleischern gefunden worden. Das Fleisch rührte in beiden Fällen von sogenannten Bachauern her und wurde auf Anordnung der Behörde vernichtet. Jedoch trifft, wie verlautet, die Fleischer insofern noch ein größerer Schaden, als sie das Resultat der Untersuchung des an die Fleischschau abgegebenen Fleisches nicht abgewartet, sondern dem Fleisch zusammen bereits zerlegt und mit gesundem Fleisch zusammen in den Kessel gebracht hatten, weshalb letzteres theilweise mit vernichtet werden mußte. Das Vorkommniß hat Manchen, der bisher Gegner der Fleischschau war, sich mit derselben versöhnen lassen.

— Die Wilkau-Rirchberger Sekundär-Eisenbahn, welche, wie schon gemeldet, am 15. October dem Verkehre übergeben werden soll, wurde am letzten Sonntag von der Tags zuvor angekommenen Locomotive, welche festlich geschmückt und mit Kränzen behangen war, zum ersten Male probeweise befahren und führte in einem Bauwagen einige Beamte und Arbeiter der Bahn mit sich. Viel Publikum aus Zwickau und der Umgegend hatte, angelockt von dem schönen Wetter, einen Ausflug dahin unternommen.

— Bezüglich hartnäckiger Steuerrestanten beschloß der Gemeinderath von Laubegast, daß — nach nochmaliger Aufforderung zur Bezahlung — die Namen derselben in den öffentlichen Lokalen ausgehängt und den Restaurateuren unterlagt werde, den genannten Personen irgendetwas zu verabreichen.

Erkrankungsstatistik aus der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg vom August 1881.

| Krankheit: | Fälle: |
|--------------------------------|-----------|
| Roden | — |
| Blindpocken | 2 |
| Rötheln | — |
| Wassern | 1 |
| Scharlach | 2 |
| Mumps | — |
| Nachenbräune | 9 |
| Schleppbräune | 2 (1 †) |
| Keuchhusten | 5 |
| Unterleibstypus | 81 (11 †) |
| Ruhr | 5 |
| Kindbettfieber | — |
| Rose | 4 |
| Anderer Infektionskrankheiten | 8 |
| Lungenentzündung | 25 |
| Magen Darmkatarrh d. K. Kinder | 30 (3 †) |
| Brechdurchfall | 17 (1 †) |
| Gelenkrheumatismus | 2 |

Sa. 194 (16 †)

Im Vergleich mit Juli haben Unterleibstypus und Magen Darmkatarrh der K. Kinder erheblich zugenommen, während andere Infektionskrankheiten, Lungenentzündungen und Brechdurchfall etwas seltener beobachtet wurden.

Außer den in vorstehender Tabelle enthaltenen Angaben wurde bemerkt, daß Ruhr in Schwarzenberg epidemisch und dessen Umgebung häufig auftrat, Keuchhusten in Grünhain im Zunehmen, dagegen in Bernsbach und Lauter im Abnehmen begriffen war, Brechdurchfall in Eibenstock zahlreich auftrat, Magenkatarrh, davon eine große Zahl typhoider Natur, in Schneeberg in Menge beobachtet wurden, und Typhus in Löbnitz lokal epidemisch (ca. 20 Fälle in einem beschränkten Stadttheile) erschien.

Die Erwartung, daß die Schneeberg-Griedbacher Typhusepidemie ihrem Ende entgegengeht, hat sich bestätigt, insofern neuerdings nur noch einzelne Neuerkrankungen vorgekommen sind.

Am Grabe der Mutter.

Erzählung von Paul Böttcher.

(Fortsetzung.)

Dieser Gedanke mochte auch Selma beigekommen sein, denn sie trat, um der Verlegenheit der Alten ein Ende zu machen, aus dem Zimmer und ging auf die Sprechenden zu.

„Gehen Sie einen Augenblick zu dem Kranken hinein,“ sagte Selma zu Elisabeth, „ich werde Sie bald wieder ablösen.“

Die Alte war froh, daß sie dieser peinlichen Situation entrisen wurde und zog sich eilends in das Krankenzimmer zurück.

Bernheim nöthigte seine Tochter, um nicht die Konversation auf der Hausflur fortsetzen zu müssen,

in das parterre eigenen Inspektors begann er in sarkastischer Weise zu sagen: „Ich sehe, mein lieber Vater, der Tod des alten Mannes ist ein Ereigniß, das Sie nicht ohne Interesse betrachten können.“

Selma blinzelte die Augen. Sie von da verbannt hingelobt. Sie selbst wenn es ihm nicht um die unbegreiflich sein Brandt und das zu Herzen geht, Herrn Brandt lernt, weil er, Hause gewesen gemeint hat und zur Erde. Sie ihrem Vater mo

gestellt. „Nun,“ drückte auch immer sehr. „Was seiner früheren Fassungen haben wir uns nicht um Berze mitgetheilt; aber Abend.“

Bernheim seiner Tochter; hören. Deshalb gemein und er test Du von T seinem Rücken und Amen sag die Rechnung d daß mein Verberauscht worden einem Manne auch nicht die bieten kann. künftigen Gatt Dich getroffen dessen Einlösung.

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

Wenn We Tochter einsch Gegenheit her „Vater, reits zu wieder Du mich verfr Meinhardt, v brauchen, mei sönlichkeit ist angehören, d Achtung vor ihm ist, könnther abzulasse gebieten, eine keinen Anteil setzte sie fleh zu fällen un

Rechtswegen Bernheim wissen,“ sagt chen auf ein muß ich Dir gebens sind. wahren Glü für alle Mal, aufzugeben, wenbige Pfl sonst meine nichts mehr aus dem F

AUSS
\$
im Werth
10,000
1 Mk.
Agenturen
neten zu
A
G

Getu
M

werden so
verkauft

in das parterre gelogene Arbeitskabinett seines bisherigen Inspektors und als sie dort eingetreten waren, begann er in factastischem Tone:

„Ich sehe, mein Kind, Du hast geweint. Ist Dir der Tod des alten Herrn Brandt so zu Herzen gegangen oder ist es die Krankheit des jungen Brandt, die Dein ganz besonderes Mitleid erregt?“

Selma blickte ihrem Vater furchtlos und offen in die Augen. Sie war entschlossen, sich nicht wieder von da verbannen zu lassen, wo sie sich freiwillig hingelobt. Sie wollte ihrem Vater Alles gestehen, selbst wenn es ihr Unglück wäre.

„Lieber Vater,“ erwiderte sie, „es kann Dir nicht unbegreiflich sein, daß der Tod des alten Herrn Brandt und das Schicksal seines Sohnes mir sehr zu Herzen geht, denn ich habe nach Dir den alten Herrn Brandt beinahe wie einen Vater verehrt gelernt, weil er, so lange ich denken kann, in unserm Hause gewesen ist und es immer sehr gut mit mir gemeint hat und was seinen Sohn anbelangt —“

Sie stockte einige Augenblicke und senkte den Blick zur Erde. Sie hatte sich das Geständnis, welches sie ihrem Vater machen wollte, doch wohl zu leicht vorgestellt.

„Run,“ drang Wernheim in sie, „hat er es etwa auch immer sehr gut mit Dir gemeint?“

„Was seinen Sohn anbelangt,“ fuhr sie in der früheren Fassung und mit fester Stimme fort, „so haben wir uns für das Leben verlobt und ich bitte Dich um Verzeihung, daß ich Dir dies nicht schon mitgeteilt; aber ich weiß es selbst erst seit gestern Abend.“

Wernheim war erstaunt über die lähne Sprache seiner Tochter; er hatte sie nie in der Weise reden hören. Deshalb frappte ihn deren Geständnis ungemein und er entgegnete bitter: „Und nun erwartest Du von Deinem Vater, daß er zu dem hinter seinem Rücken geschlossenen Versprechen gleich Ja und Amen sagen werde? Da hast Du für diesmal die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Danke Gott, daß mein Verstand so nüchtern ist, wie der Deine berauscht worden; ich werde mich hüten, meine Tochter einem Manne anzuvertrauen, der derselben nicht, auch nicht die geringste Garantie für die Zukunft bieten kann. Ich habe übrigens, was Deinen zukünftigen Gatten anbelangt, die passendste Wahl für Dich getroffen und mein Wort bereits verpfändet, dessen Einlösung ich mir zur Pflicht gemacht habe.“

Wenn Wernheim glaubte, daß seine Worte die Tochter einschüchtern sollten, so hatte er gerade das Gegenteil hervorgerufen.

„Vater,“ sagte sie erregt, „Du hast es mir bereits zu wiederholten Malen gesagt, welchem Manne Du mich versprochen hast, gestehe Dir aber, daß Herr Meinhardt, um nicht den Ausbruch verhasst zu gebrauchen, meinem Herzen eine durchaus fremde Persönlichkeit ist und meine Hand soll keinem Manne angehören, dem nicht auch mein Herz gehört. Die Achtung vor meinem Vater und das Gesetz, das mit ihm ist, können mich allerdings zwingen, von Walter abzulassen, aber man kann mir wiederum nicht gebieten, einer Wahl zu folgen, bei welcher das Herz keinen Antheil hat. Ich bitte übrigens den Vater,“ setzte sie stehend hinzu, „nicht so schnell ein Urtheil zu fällen und zwei Menschen, die sich von Gott und Rechtswegen angehören, namenlos elend zu machen.“

Wernheim lachte spöttisch auf. „Ich möchte wohl wissen,“ sagte er, „wo mein sonst so stilles Töchterchen auf einmal zu diesem Rebesflus kommt! Jedoch muß ich Dir bemerken, daß Deine Bemühungen vergebens sind. Ich weiß am besten, was Dir zum wahren Glück frommt und ich befehle Dir jetzt ein für alle Mal, diese Samariter-Dienste bei dem Kranken aufzugeben, es wird auch ohne Dich für die notwendigen Pflege desselben gesorgt werden, und wenn sonst meine Befehle bei meiner entarteten Tochter nichts mehr gelten, so werde ich den jungen Brandt aus dem Hause entfernen lassen, denn er befindet

sich in meiner Wohnung, die er nur so lange mitbewohnen durfte, als sein Vater in meinen Diensten war. Wenn Dir der Kranke so theuer ist, wie es den Anschein hat,“ fügte er bitter hinzu, „so wirst Du mich nicht zu diesem Schritt veranlassen wollen.“

Selma stand bleich und bebend vor ihrem Vater und nur mit Mühe konnte sie einige heftige Worte der Erwiderung zurückhalten, denn es empörte sie bis in die Tiefen ihrer Seele, daß ihr Vater so rücksichtslos dem Gedanken Raum gab, einen auf den Tod Erkrankten aus dem Hause weisen zu wollen. Das durfte nicht geschehen und da sie wußte, daß ihr Vater die einmal ausgesprochenen Absichten auch zur That werden ließ, wenn er etwas erzwingen wollte, so entschloß sie sich, für den Augenblick seinem Befehl zu gehorchen und wortlos, ohne auch nur das Geringste zu entgegnen, verließ sie das Zimmer um sich aus dem Hause zu begeben.

Draußen begegnete ihr wieder die alte Elisabeth, welche sich wegen ihrer Ungeschicklichkeit bei Selma entschuldigen und ihr mittheilen wollte, daß sie Alles mit angehört habe.

Selma ließ jedoch die Alte kaum zu Worte kommen und beklagte, jetzt nicht zu dem Kranken zurückkehren zu können. „Ich kann es vor der Hand nicht ändern, wenn Gott es nicht ändert, liebe Elisabeth, und wir müssen die Zukunft in seine Hände legen.“

Elisabeth suchte sie zu trösten und bat Selma, nur den Muth nicht sinken zu lassen. Sie wußte auch schon Jemand, der sie in der Pflege des Kranken unterstützte, bis er wieder hergestellt ist und wenn das geschehen, dann wird auch Alles besser und gut werden.

„Wollte Gott, es wäre so,“ fügte Selma seufzend hinzu und verabschiedete sich von Elisabeth, die ihr nochmals ein geduldiges Ausbarren anempfahl und ihr die Versicherung gab, daß sie es dem Kranken an nichts fehlen lassen werde.

V.

Der alte Wernheim befand sich noch immer in dem Arbeitszimmer seines Inspektors und den letzten Auftritt mit seiner Tochter schien er bereits vergessen zu haben. Es mußte etwas ganz Besonderes sein, was sein Denken und Sinnen in Anspruch nahm.

„Es sind allerdings schon fünf und zwanzig Jahre darüber vergangen,“ murmelte er leise vor sich hin „und die Angelegenheit hätte mich nie einen Augenblick beunruhigen dürfen, wenn diese beiden Zeugen nicht wären. Der Eine ist, Gott sei Dank, in die Ewigkeit gefahren, er wird nichts mehr verrathen; aber kann er seinem Sohn nicht eine Mittheilung gemacht oder etwas Schriftliches hinterlassen haben? Beides ist möglich, aber auch einestheils wieder unwahrscheinlich, weil er ihm hätte seine eigene Schande gestehen müssen; nun ich denke, der alte Brandt wird geschwiegen haben aus Liebe zu seinem Sohne und Drenker wird schweigen aus Liebe zu seiner Tochter, die jetzt meine Gattin wird. Und wenn selbst der junge Brandt etwas weiß und gegen mich auftreten wollte, so würde er bei Drenker schon darum keine Unterstützung finden, weil dieser gerade so strafbar ist, wie ich; es würde also das einzelne Zeugniß des jungen Mannes, sei es in seiner mündlichen Aussage oder in einer schriftlichen Hinterlassenschaft seines Vaters, gar nichts nützen.“

Wernheim fühlte sich nach diesem glücklichen Gedanken vollständig beruhigt und er begann darüber nachzudenken, wenn er die ererbte Inspektorsstellung übertragen könne; damit im Klaren, ordnete er die seit einigen Tagen unerledigt gebliebenen Eintragungen in die Bücher und bog sich wieder in seine Wohnung, wo ihn Frä. Köhr bereits zu erwarten schien.

„Ich habe Dich lange warten lassen, liebe Vina,“ begann er und wollte diese an sein alterndes Herz ziehen. Sie entzog sich ihm jedoch mit einem schallhaften Lächeln und meinte, wenn er als Ehemann

nicht länger und weniger ausbleibe, als jetzt, sie nie Gelegenheit haben werde, sich zu beklagen.

Wernheim fühlte sich sehr geschmeichelt und entgegnete: „Verzeihe liebes Kind, ich wäre gern schon längst wieder hier gewesen, aber die mannigfaltigen Geschäfte, welche in den letzten Tagen unerledigt geblieben, hielten mich ab; ohnedies wußte ich ja,“ setzte er mit einem lauernden Blick fast scherzend hinzu, „daß Du Gesellschaft hattest, oder wäre Herr Meinhardt so ungalant gewesen, Dich allein zu lassen, nachdem ich ihn ersucht, bis zu meiner Rückkehr Dir die Zeit zu verkürzen?“

„Ich weiß nicht, wie Du nur so sprechen kannst, mein Lieber,“ entgegnete sie schmolend; „oder meinst Du, daß es mir gleichgiltig sei, wer bei mir ist, ob Du oder Meinhardt?“

Der alte Wernheim fühlte sich beglückt durch dieses Geständnis und sagte beruhigend: „Nun mein Herz, wie Du meine Worte auslegst, habe ich es nicht gemeint und es lag mir fern, Dich zu erzürnen. Ist Meinhardt ausgegangen?“

„Er gab vor, in's Freie reiten zu wollen, es schien mir jedoch, als wenn es ihm darum zu thun war, Selma zu sehen.“

„Da ist er diesmal leider in seinen Hoffnungen getäuscht worden, denn ich traf Selma im Inspektorsbureau.“

„Und jedenfalls an dem Krankenlager des jungen Brandt, nicht wahr?“

„Woraus schließt Du das?“ fragte er spannend, „weißt Du vielleicht auch schon?“

„Was sollte ich wissen, mein Lieber?“ entgegnete sie. „Ich sprach nur meine Vermuthungen darüber aus, insofern ich bei der Anhänglichkeit Selma's an die Brandt'sche Familie diese Taktlosigkeit wohl voraussehen kann. Es sei denn, daß sie mit dem jungen Mann in einem innigeren Verhältnis stünde, da würde ich solche Handlung ebenso erklärlich wie verzeihlich finden.“

Seine Vermuthungen waren sehr richtig und Selma befand sich in der That in dem Krankenzimmer. Als ich ihr darüber Vorhaltungen machte, erklärte sie mir mit dünnen Worten, daß sie sich dem jungen Brandt verlobt habe und deshalb zum Ausbarren an seinem Krankenlager ebenso berechtigt wie verpflichtet sei.“

Das schlaue Weib wußte genug, denn sie hatte Selma mit verstörten Mienen nach Hause kommen sehen und deshalb geahnt, daß etwas Besonderes vorgefallen sein mußte. Aber sie wußte die innere Verfriedigung, welche sie über diese Mittheilung empfand, geschickt zu verbergen und sagte in gut geheucheltem Erstaunen:

„Das ist ja eine recht interessante Neuigkeit! Und davon hast Du bisher nichts gewußt?“

„Nicht das Mindeste.“

„Und wie denkst Du darüber und was hast Du in dieser Angelegenheit beschlossen?“

„Darüber wollte ich eben Deinen Rath, bevor ich mich entschliesse, hören.“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamtliche Nachrichten von Eibisfeld

vom 21. bis mit 27. September 1881.

Geboren: 258) Dem Schneider Friedrich Ferdinand Dörffel 1 Sohn. 259) Dem Maschinenflicker Moritz Adolph Kober 1 Sohn. 260) Der unverehel. Wirthschaftsgehülfe Emilie Libby Fleckig 1 Tochter. 261) Dem Bordrunder August Richard Dörffel 1 Tochter. 262) Dem Fleischer Christian Gottlieb Flach 1 Sohn.
Aufgehoben: 50) Der Maurer und Bretschneider Hermann Ernst Heymann mit der Stickerin Hulda Emilie Menning hier. 51) Der Handarbeiter Hermann Richard Krauß in Blauenenthal mit der Näherin Eva Marie Unger hier. 52) Der Handschuhmacher Raimund Enzmann hier mit Marie Laura Teubner hier.
Gehelirtung: 51) Der Gutbesitzer Johann Adam Friedrich Wolf mit der Wirthschafterin Christiane Marie Strobel hier. 52) Der Handschuhmacher Carl Emil Schindler mit Anna Marie Jugelt hier.
Gestorben: 180) Des Maschinenflickers Gustav Emil Fleming Sohn Otto Emil, 1 Jahr alt. 181) Dem Glasermeister Franz Theodor Siegel 1 Sohn (todtgeboren).

Haller Ausstellungsloose

Hauptgewinne

im Werthe von **Mark 15.000, 10.000, 5000, 3000, 2000, 1000** u. s. w. Loose à Stück

1 Mk. sind bei den bekannten Agenturen, sowie durch Unterzeichneten zu beziehen.

A. Molling,
General-Debit, Halle a. S.

Getragene Herren- Kleidungsstücke

werden fortwährend gekauft und wieder verkauft von **Ernst Winter,**
Schneidermstr.

Die meiste Aufmerksamkeit widmen die Zeitungsleser den Referaten über interessante Gerichtsverhandlungen, insbesondere dann, wenn solche pikant und unterhaltend geschrieben sind, dabei aber auch Gesetzeskenntniß mit verbreiten. Dies bietet nun seit einiger Zeit in ganz besonderer Weise die

„Deutsche Gerichtszeitung“,

welche infolge dessen auch die günstigste Aufnahme erfahren hat.

Die „Deutsche Gerichtszeitung“ erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend, am letzteren Tage liegt derselben ein **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** gratis bei, welches im neuen Quartal eine überaus nette Erzählung bringt: **Die Heirath am heiligen Abend.** Beide Blätter zusammen kosten vierteljährlich durch die Post (Zeitungs-Catalog Nr. 1126) nur **1 Mark 20 Pfennige.** Die „Deutsche Gerichtszeitung“ gewährt ihren Abonnenten **kostenfreie Auskunft** in jeder Rechtsangelegenheit durch anerkannt tüchtige Rechtsanwälte.

Außer dem übrigen reichen Inhalt sei nur hervorgehoben, daß die „Deutsche Gerichtszeitung“ die interessantesten und wichtigsten Reichsgerichts-Entscheidungen eher veröffentlicht, als in den meisten Fällen die Beteiligten Kenntniß davon erlangen.

Junge Schweine,

schöne engl. Race, sind vom 1. October an abzugeben. **H. Reichel,**
Blauenenthal.

Gesucht wird ein guter **Ans-passer** bei **Georg Meichner.**

Diejenige, von der Barberobe aus beobachtete Person, welche am Montag in der Gaststube ein Paar Strümpfe an sich genommen, wird ersucht, selbige sofort zurückzugeben im Feldschlößchen.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder.

um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eisenstod bei **E. Hannebohn.**

Einladung zum Abonnement.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel machen wir unsere werthen Abonnenten darauf aufmerksam, ihre Bestellungen auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ bei der Post sowohl als auch bei den Boten so bald als möglich aufzugeben, damit Unterbrechungen in der Zusendung vermieden werden. — Gegen Vorauszahlung von 1 Mk. 20 Pf. nehmen alle Postanstalten Bestellungen an, ebenso wird das „Amts- und Anzeigebblatt“ gegen einen Botenlohn von 25 Pf. pro Quartal von der Postanstalt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend pünktlich in's Haus geliefert. Unsere Abonnenten in Eibenstock, Schönheide, Johannegeorgenstadt, Stühengrün, Carlsfeld, Sosa, Hundshübel, Blauenthal u., welche das Blatt durch die Boten beziehen, erhalten dasselbe ohne Preiserhöhung zugesandt. Zu zahlreichen Neubestellungen ladet hiermit freundlichst ein **Die Expedition des „Amts- und Anzeigebblattes“.**

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Regenschirme

von den billigsten bis zu den feinsten empfiehlt **G. A. Nötzel.**

Holzauktion.

Im Gasthof „zur Sonne“ in Bodau sollen **Dienstag, den 4. October a. c.,** von Vormittags 9 Uhr an

folgende auf Bodauer Revier in den Forstorten: Lange Sohle, Buchberg, Fuchsberg, Saurüssel, Dürrberg, Markshäide, kleine und große Bärensäure in den Abtheilungen 22, 24—29, 31—36, 38, 39—43 aufbereiteten Nutz- und Brennholz, als:

| | | |
|------------------------|--|-------------------|
| 13 Stück weiche Stämme | bis 19 Ctm. Mittenstärke, | } 4,0 Mtr. Länge, |
| 5 " " " | von 20—25 Ctm. Mittenstärke, | |
| 2 " " " | über 25 " " " | } 3,5 " " |
| 181 " " " " " " " | Röhler von 13—15 " " " | |
| 340 " " " " " " " | 16—22 " " " | } 3,5 " " |
| 24 " " " " " " " | über 22 " " " | |
| 402 " " " " " " " | von 13—15 " " " | } 3,5 " " |
| 675 " " " " " " " | 16—22 " " " | |
| 560 " " " " " " " | über 22 " " " | } 3,5 " " |
| 6 " " " " " " " | von 21—31 " " " | |
| 319 " " " " " " " | 8—12 " " " | } 3,5 " " |
| | weiche Stangenfl. " " " | |
| | 92 Raummeter weiche Brennweite, | } 3,5 " " |
| | 3 " " harte | |
| | 128 " " weiche Brennknüppel, | } 3,5 " " |
| | 85 " " Aeste, | |
| | 3920 Gebund hartes Durchforstreichig und | } 3,5 " " |
| | 21 Raummeter weiche Stöcke, | |

einzel und partienweise gegen sofortige Bezahlung und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Bodau, am 21. September 1881.

Bettengel.

Richter.

Frauen-Verein.

Die Mitglieder des hiesigen Frauenvereins werden an dem heute **Donnerstag, den 29. Septbr., Nachmittags 4 Uhr** zu einer **General-Versammlung**

im Saale des „Gambrius“ einzufinden. Tagesordnung: 1) Ablegung der Rechnung auf das Vereinsjahr 1880/81. 2) Ergänzungswahl der Vorstandsmitglieder.

Schönheide, den 29. Septbr. 1881.

Minna Kreyfig, Vorsteherin.

Pf. Studel, Curator.

Brenn-Kalender

für die Gas-Strassenbeleuchtung in Eibenstock im Monat October 1881.

| Dat. | Stück | Uhr | | Dat. | Stück | Uhr | | Dat. | Stück | Uhr | |
|-------|-----------------|-----|-----|------|-------|-----|-----|------|-------|-----|-----|
| | | von | bis | | | von | bis | | | von | bis |
| 1. | 35 | 9 | 1 | 18. | 70 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 |
| | 18 | 1 | 4 | | 35 | 10 | 2 | | 18 | 1 | 4 |
| 2. | 35 | 11 | 1 | | 18 | 1 | 4 | 25. | 70 | 6 | 10 |
| | 18 | 1 | 4 | 19. | 70 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 |
| 3. | 18 | 11 | 4 | | 35 | 10 | 2 | | 18 | 1 | 4 |
| 4. | 18 | 1 | 4 | | 18 | 1 | 4 | 26. | 70 | 6 | 10 |
| 5.—8. | keine Beleucht. | | | 20. | 70 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 |
| 9. | 35 | 6 | 8 | | 35 | 10 | 2 | | 18 | 1 | 4 |
| 10. | 35 | 6 | 9 | | 18 | 1 | 4 | 27. | 70 | 6 | 10 |
| 11. | 35 | 6 | 9 | 21. | 70 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 |
| 12. | 35 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 | | 18 | 1 | 4 |
| 13. | 35 | 6 | 11 | | 18 | 1 | 4 | 28. | 35 | 7 | 1 |
| 14. | 35 | 10 | 12 | 22. | 70 | 6 | 10 | | 18 | 1 | 4 |
| 15. | 70 | 6 | 10 | | 35 | 10 | 2 | 29. | 35 | 8 | 1 |
| | 35 | 10 | 1 | | 18 | 1 | 4 | | 18 | 1 | 4 |
| 16. | 70 | 6 | 10 | 23. | 70 | 6 | 10 | 30. | 35 | 10 | 1 |
| | 35 | 10 | 2 | | 35 | 10 | 2 | | 18 | 1 | 4 |
| 17. | 70 | 6 | 10 | | 18 | 1 | 4 | 31. | 18 | 1 | 4 |
| | 35 | 10 | 2 | 24. | 70 | 6 | 10 | | | | |

Landwirthschaftliche Winterschule Auerbach i. V.

Die Eröffnung des nächsten Winterurses soll am **Dienstag, den 1. November a. c., Vormittags 10 1/2 Uhr** im neuen Schulgebäude (Klingenthaler Straße) hier stattfinden. Anmeldungen von Schülern wollen baldmöglichst bei Herrn Kreissekretär Bunde in Jwidau oder dem unterzeichneten Direktor der Schule, welche auch zu jeglicher Auskunft bereit sind, bewirkt werden. Auerbach, 20. Septbr. 1881. **Schäzler, Director.**

Allen praktischen Landwirthern zum Abonnement dringend empfohlen!

Allgemeine Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe,

Chef- und verantwortlicher Redacteur: **Deconomie-Rath G. W. Th. Saurand,** seit Jahren als einer der tüchtigsten praktischen Land-, Forst- und Volkswirthe Deutschlands und Oesterreich-Ungarns bekannt.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 4 Mark pro Quartal entgegen; von der Expedition direct bezogen 8 Mark pro Semester. Zugleich ist diese Zeitung ein

Central-Annoncenblatt

für alle auf das land- und forstwirtschaftliche Publikum berechneten Inserate, da sie unter den Landwirthern des ganzen deutschen Reichs stark verbreitet ist und die Zahl der Leser nach Tausenden zählt.

Inserationspreis nur 30 Pf. pro Petitzeile.

Ramentlich sei sie allen Maschinen-Fabrikanten, Gärtnern, Samen- und Vieh-Händlern, Dünger-Fabrikanten, Güter-Agenten u. als erfolgreichstes Inserations-Organ empfohlen; auch für Güter-Berläufe, Verpachtungen, Substationen, wie Stellen-Gesuche und Angebote, sowie Verkauf und Gesuche von Vieh, Getreide, Maschinen u. dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben.

Probe-Nummern

der im 46. Jahrgang 2 Mal wöchentlich in 1 1/2 bis 2 Bogen erscheinenden Zeitung, 4 Mark pro Quartal, gratis und franco. Berlin W., Potsdamerstr. Nr. 26b.

Die Expedition.

Prima fette Kieler Pöklinge

in Postkisten à 50 Stück Rm. 2,00, 3 Postkisten Rm. 7,50 liefert franco incl. Verpackung

Nortorf in Holstein.

A. L. Mohr Nachf.,

Fischräucherei.

Druck und Verlag von G. Hannebohn in Eibenstock.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächsisch., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.: **Gebr. Stollwerck** Cöln.

18 Hof-Diplome, 21 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Drogen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Eine Sendung bester Magdeburger Speisekartoffeln

trifft heute, Donnerstag, hier ein und empfiehlt dieselben preiswerth

J. F. Krauss,

wohnh. b. Hrn. Bischoffberger.

Gesucht

zum sofortigen Antritt ein **ordentliches Dienstmädchen.** Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Turn-Verein.

Heute, Donnerstag, Abend 8 Uhr, **Eröffnung des Winterturnens** im Saale des Vereinslocales. Nach der Turnstunde **Turnrathssitzung.** Vollzähliges Erscheinen nothwendig.

Der Vorstand.

UNION.

Heute **Damen-Kegelabend.**

Englischer Hof. Heute Donnerstag: Scatabend; Freitag: Schachspaband.

Sehr fettes **Schöpfensfleisch** à Pfd. 50 Pf. ist fortwährend zu haben bei **Hermann Meichner, Gottlieb Flach.**

Goldfische,

schöne hochrote, Goldfisch-Gestelle & Reichen empfiehlt **G. A. Nötzel.**

Glacéhandschuhe

in schwarz und farbig, das Paar schon von M. 1 30 an empfiehlt **G. A. Nötzel.**

Trunksucht, fogar im Stadium, beseitigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder **D. M. u. Specialist f. Trunksucht-Leidende Th. Konekly,** Berlin, Bernauerstr. 84. Atteste, deren Richtigkeit von Königlichen Amtsgerichten u. Schulzen-Kemtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.